Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45 — 7. November 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Militärdienst und Lohnabzug. — Die Schule und das Kind auf der Buchgewerbeausstellung in Leipzig. I. — Vom Deutschen Germanisten-Verband. — Aus Natur und Heimat. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 9/10.

Schöne Frauen- und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima Strapazierstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen zu Fabrikpreisen bei der 856
Stets Saison-Neuheiten Muster franko **Tuchfabrik in Sennwald (Kt. St. Gallen).**

914 **Occasions-Schreibmaschinen** (O F 9377)
div. Systeme, zu zeitgemässen Raten durch die Generalvertretung der Adler-Schreibmaschine Iwan Schmid, Hadlaubstr. 106, Zürich 6 (Telephon 8982).

Dr. phil. (Deutsch und Geschichte)
sucht feste Stellung.
Offerten unter Chiffre O 936 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 936

Pianos Altbewährte Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Spezialkataloge kostenfrei. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
941a
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Der Pestalozzi-Kalender an der Landesausstellung.

Einige Urteile über den Pestalozzi-Kalender und seine Bestrebungen.

URTEIL des Preisgerichtes: Grosser Ausstellungspreis, höchste Auszeichnung, einziger Grand Prix in der Abteilung Volks- und Mittelschulen.

URTEIL der „Schweiz. Lehrerzeitung“: Die kleine Ausstellung ist ein Juwel der Schulabteilung. Es ist gar nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzi-Kalender verbreitet, er ist ein Miterzieher erster Güte.

URTEIL des „Berner Schulblatt“: Hinter jener kleinen Ausstellung steckt eine Summe von Arbeit, schärfster Überlegung und pädagogischer Einsicht. Es wäre schade, wenn nicht alle Eltern und Lehrer, die in den Unterrichtspavillon eintreten, dem Raum des Pestalozzi-Kalenders einige Aufmerksamkeit schenken würden. Man muss die stillen Miterzieher der Jugend kennen lernen.

URTEIL des „Luzerner Tagesanzeiger“: Die Herausgabe des Pestalozzi-Kalenders ist eine Tat, die in ihrer Gemeinnützigkeit an Reklams Universalbibliothek erinnert. (O H 7313) 933

Kurhaus Pany (Prättigau)
1250 Meter über Meer, bietet angenehmen Aufenthalt für **Kur und Sport** bei bescheidenen Preisen. Bevorzugte Lage, sehr sonnig. Grosse Veranden. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich 910
Nicl. Hartmann-Beck.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 32
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Hochelegante Herren-Taschenuhr
mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7. 35
mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.35 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 325
Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

Weihnachtslieder.
„Von ferne Glocken klingen“ und „Heil'ge Nacht, o goldne Sterne!“ aus „Christglocken“ von A. L. Gassmann für gem. Chor. — Part. 2 Fr. — Stimmen 20 Cts. — Stimmungsvoll, leicht u. flüssig geschrieben.
937 Verlag Willi, Cham.

Niederer's Schreibhefte
für deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler.
Jn Fachkreisen sehr gut beurteilt.
Lehrmittelverlag DR. R. BAUMANN BALSTHAL
843

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Sonntag, den 15. Nov., 5½ Uhr, **Konzert** des Lehrerinnenchors in der **Kreuzkirche** zugunsten der städtischen Jugendhorte. (Näheres im Textteil.)

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 9. Nov., 6 Uhr, letzte Übung vor dem Konzert. Unbedingt vollzählig!

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr** Übung und Hauptversammlung im Singsaal des Schulhauses Grossmünster.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe der Primarschule (Arbeiten vom XIV. kantonalen Lehrerbildungskurs). 2. Das Arbeitsprinzip auf der Oberstufe (7. und 8. Klasse) der Primarschule. 3. Technische Lehrgänge in Kartonnage, Hobelbank, Schnitzen und Metallarbeiten.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 7. Nov., 4 Uhr, Gesangprobe im Turnsaal der Neuen Mädchenschule, Nägeligasse.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 9. Nov., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Lektion I. Stufe (Elementarschule) Hüpfübungen 4.—6. Kl., Männerturnen, Spiel. — Neueintretende Kollegen willkommen! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 10. Nov., punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der **Töchterschule** (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 9. Nov., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig!

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag, 12. Nov. Es ist auf recht zahlreiche Beteiligung der noch anwesenden Mitglieder zu hoffen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Die Turnübung vom 7. Nov., fällt aus. Für den 14. Nov. nachmittags ist eine Turnfahrt vorgesehen. Die Mitglieder wollen sich den Tag reservieren. Programm folgt später. Nachher sollen die ordentlichen Übungen wieder aufgenommen werden. Ort, Zeit und Stoff werden in den Fachzeitungen bekannt gegeben.

Bezirkskonferenz Arbon. Die Herbstversammlung fällt aus.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Die Herbst-Versammlung wird dieses Jahr nicht abgehalten.

Stellvertretung.

Wir suchen für sofortigen Eintritt auf die Dauer der Grenzbesetzung einen **Primarlehrer** als Stellvertreter. Anmeldungen mit Ausweisen, Gehaltsansprüchen an

938 **Schulpräsidium Walzenhausen.**

Kern's Präzisions-Schul-Reisszeuge

in Argentan, in allen Preislagen.

Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 1

Kataloge gratis und franko durch **Kern & Cie., Aarau.**

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Ausser Wettbewerb, Mitglied des Preisgerichtes.

SAVOY HOTEL SOMMER

LUGANO - PARADISO

Haus I. Rgs. **Grosser Park.**

Lieblings-Aufenthalt d. Familien.

10 % Ermässigung der tit. Lehrerschaft.

B. Ineichen, Besitzer.

634 **Nachfolger v. Carl Sommer aus Weimar.**

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder

erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im

Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 95

Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg - Wien

Harburg a. Elbe Abt. Linden

ca. 5000 Angestellte und Arbeiter

Radiergummi

für alle Zwecke

Hervorragende von ersten Autoritäten empfohlene Spezialmarken:

V. G. F., Non plus ultra, Tinten-Tuschgummi H.-W., Schreibmaschinengummi.

Aus Fein Para hergestellter

653

bester brauner Bleigummi

Gegen Einsendung von

10 Rappen

offerieren wir, so lange Vorrat:

Fibel in Steilschrift

für

Schweizerische Elementarschulen

von Prof. **H. R. Rüegg.**

8⁰. 51 Seiten. Kart. mit Leinwandrücken.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Entschuldigungs-Büchlein

für Schulversäumnisse.

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Neue Auflage

Kaufmännische Rechtslehre

Ein Leitfaden

für kaufmännische Unterrichtskurse

bearbeitet von

Dr. Otto Isler,

Rechtsanwalt in Schaffhausen.

Zweite, durchgesehene Auflage.

VIII, 306 Seiten, 8⁰ Format, in Ganzleinen, **Fr. 4. 50.**

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch

vom 10. Dezember 1907.

Mit alphabetischem Sachregister.

269 Seiten in Oktav.

Preis broschiert **2 Fr.,** in Ganzleinen gebunden **3 Fr.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

8. bis 14. November.
8. * J. Fr. Zöllner, Astr., 1834.
9. * J. A. v. Segner 1704.
10. † W. Carpentier 1855.
11. † Alfr. Brehm 1884.
† G. A. Fischer, Afr., 1886.
12. * Salv. dal Negro 1768.
* J. W. St. Raleigh 1842.
* Karl Dode 1863.
14. * Sir Ch. Lyell, Geol., 1797.
* Th. Engelmann 1803.
15. * Fr. A. Herschel 1738.

* * *

— Wenn der junge Mensch voller Kraft und Mut dem künftigen Leben entgegenjauchzt, so ist er wohl so arm, wie der grüne Halm im Mai, aber so glücklich wie die Blüte und so reich an Hoffnung wie die noch zarte Ähre. *Rosegger.*

* * *

Wer klug ist, fängt bei der Jugend an. *Goethe.*

* * *

Trübe Wolken, Herbstesluft,
Einsam wandl' ich meine Strassen,
Welkes Laub, kein Vogel ruft —
Ach wie stille, wie verlassen!

Todeskühl der Winter naht,
Wo sind, Wälder, eure Wonnen?
Fluren, eurer vollen Saat
Goldne Wellen sind verronnen!

Es ist worden kühl und spät,
Nebel auf der Wiese weidet,
Durch die öden Haine weht
Heimweh — alles flieht und scheidet

Lenau.

* * *

Was gibt es Herrlicheres, als eine prachtvolle Männlichkeit, die der Atem einer überströmenden Gesundheit belebt. *Orison Swett Marden.*

* * *

Des Unterrichts soll so wenig und des Gebrauchs eigener Kräfte so viel als möglich sein. *Salzmann.*

* * *

La meilleure méthode sera inefficace, si le maître manque de conviction et d'enthousiasme. *Tissot.*

Briefkasten

Alp Grüm. D. Karten sind unverständlich. — Hrn. *A. F. in B.* Die zwei Nrn. gehen Ihnen zu. — Hrn. *A. W. in A.* Das muss doch etwas überlegt werden. — Hrn. *G. H. in Z.* Soll Beachtung finden. — Hrn. *K. M. in T.* Das geogr. Lehrmittel ist im Druck; der Atlas neu erhältlich. — Frl. *J. S. in H.* Nehm. Sie Gerlach, schöne Rechenstunden. — *Olt.* In nächster Nr. — Hrn. *R. G. in B.* Das ist in jed. Kanton verschieden. — Hrn. *K. W. in O.* Die Preisarb. sind beurteilt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 7. November Nr. 45.

Militärdienst und Lohnabzug.

Die Kriegslage stellt aussergewöhnliche Anforderungen an den einzelnen Bürger, an die Gemeinden und den Staat. Der erschwerte Bezug der Rohstoffe, ein vielfach gefährdeter, ja unmöglicher Absatz der Gewerbserzeugnisse und kurzsichtige Zurückhaltung bei Bestellungen haben für viele Verminderung der Arbeit, ja Arbeits- und Verdienstlosigkeit zur Folge. Je nach dem Beruf werden die einen mehr, die andern weniger davon betroffen. Hier sind Betriebe oder einzelne Arbeiter auf Halbzeit gesetzt, dort ist die Fabrikarbeit ganz eingestellt; täglich mehrt sich die Zahl der Handelsangestellten, die entlassen werden, und die Hoffnungen des Fremdenverkehrs sind dahin. Seit drei Monaten, und wer weiss, wie lange noch, steht die wehrfähige Mannschaft an der Grenze, und hunderttausend Hände sind dadurch der einträglichen Arbeit entzogen. Damit die Familie des Wehrmannes nicht leide, der sich im Dienst des Vaterlandes befindet, sieht die Militärorganisation weitgehende Notunterstützung vor. Neben dieser ist die allgemeine Hülfstätigkeit im Gange; gemeinnützige Gesellschaften, Private und Behörden arbeiten an dem Hülfswerk, das der Not derer steuern soll, die des Ernährers entbehren. Gemeinde um Gemeinde erteilt Kredite für Zwecke der Unterstützung oder der Beschäftigung von Arbeitslosen. Kanton um Kanton sieht sich vor ungedeckten Ausgaben, deren Höhe sich steigert, da die Steuereinnahmen zurückgehen und der plötzlichen Ausgaben (Unterstützungen, Stellvertretungen) immer mehr werden. Der Bund nimmt schon die zweite Kriegsanleihe auf, um die Ausgaben des Grenzschutzes zu bestreiten. Mühsam und nicht ohne Beängstigung stellen die grossen eidgenössischen Betriebe (Post, Eisenbahn), Kantone und Gemeinden den Voranschlag für das nächste Jahr auf. Schon ist die Kriegssteuer, die unvermeidlich sein wird, in Vorbereitung; sie wird alle, insbesondere aber die Festbesoldeten, treffen. Zum Glück hatte die Landwirtschaft ein leidlich gutes, wenn auch nicht ein volles Jahr. In einzelnen Erwerbszweigen (Fabrikation von Automobilen, Militärwerkstätten, Banken) herrscht noch voller Betrieb. Fast mit scheelen Augen schauen gegenwärtig viele, deren Einnahmen augenblicklich erschüttert oder beeinträchtigt sind, auf die Festbesoldeten, auf die Beamten und Angestellten des Staates und der Gemeinden, sowie auf die Lehrer und Geistlichen, deren Stellung sie in guten Zeiten keineswegs beneiden, ja eher mit einem mitleidigen Lächeln beurteilen. — Die Sicherheit des Einkommens — für untergeordnete Posten kommt vielleicht noch eine bessere Bezahlung hinzu — ist der wesentliche, ja zumeist der einzige Vorteil der Stellung eines Beamten im Gemeinde- oder Staatsdienst. Dafür findet man die Festbesoldeten zuerst und am sichersten, wenn es gilt, sie zur Tragung der allgemeinen Lasten herbeizuziehen. Mit den Zahlen des steuerpflichtigen Einkommens stünde es zu Stadt und Land freilich ganz anders, wenn alle erwerbenden Bürger nach dem Verhältnis der öffentlichen Angestellten in ihrem Erwerb (vom Vermögen nicht zu reden) eingeschätzt würden. Darüber herrscht bei den Finanzverwaltungen kein Zweifel. Dass Staat und Gemeinde im allgemeinen wohlwollende Arbeitgeber sind, sei nicht verkannt; auch das nicht, dass sie in der Sicherung der Angestellten gegen Alter und Krankheit, sowie in der Fürsorge für deren Hinterlassene den Privaten oft voran sind; aber dass bei uns die öffentlichen Beamten lange nicht die sichere Stellung und die Bezahlung haben wie in grossen benachbarten Staaten, und dass die Lehrer gegenüber Beamten mit gleichwertiger Bildung stark zurückstehen, darf nicht verschwiegen werden. Bei der gegenwärtigen Lage, die so manchem Arbeit und Verdienst entreisst, sind die Festbesoldeten, die Beamten, Angestellten, Lehrer und Geistlichen die ersten, die in Mitleidenschaft gezogen werden, um den ausserordentlichen Ausgaben zu begegnen, die das Gemeinwesen treffen oder die durch das freiwillige Hülfswerk gefordert werden. Der Militärdienst der Lehrer macht zunächst viele Stellvertretungen notwendig. Manchenorts wird sie durch Lehrer an der gleichen Schule besorgt und verursacht keine weitern Kosten; anderwärts müssen Hülfskräfte beigezogen werden, die nach den kantonsüblichen Ansätzen oder auch darunter bezahlt werden. In gewöhnlichen Zeiten wird die Stellvertretung im einen Kanton durch den Staat bezahlt (Zürich), in einem andern durch Gemeinde und Lehrer (Thurgau), oder durch Kanton, Gemeinde und Lehrer (Bern). Diese Ungleichheiten zeigen sich auch gegenwärtig bei den aussergewöhnlich grossen Stellvertretungskosten. Während am einen Orte die Mehrausgaben durch Einsparungen aufgewogen oder durch den Staat übernommen werden (Genf, Zürich, so haben in andern Kantonen (Aargau, Thurgau, St. Gallen) die Gemeinden für die Stellvertretung aufzukommen, wobei der Lehrer bis auf die Hälfte mitbelastet werden kann. Im Kanton Bern stellt sich die Regierung auf den Standpunkt, dass die Stellvertretungskosten für Lehrer durch Soldabzüge gewonnen werden sollen, die den im Militärdienst stehenden Lehrern gut zu machen seien; wenn nötig, solle der

Soldabzug auch Lehrer treffen, deren Frauen als Lehrerinnen angestellt sind . . .

Nach Art. 335 des O.-R. hat der Dienstpflichtige, der durch obligatorischen Militärdienst an der Erfüllung des Dienstvertrages gehindert ist, für „verhältnismässig kurze Zeit" Anspruch auf Lohnzahlung. Nur wenige Verordnungen (z. B. der Stadt Zürich) über die Besoldung der Beamten nehmen auf die Dienstverhältnisse bei Grenzbesetzungen besonders Rücksicht. Besoldungsgesetze sprechen davon in der Regel nicht. Es gilt also die erwähnte Bestimmung des O.-R. Wo seitens des Staates oder der Gemeinden eine Verminderung der Besoldung diensttuender Beamter und Lehrer ausgesprochen worden ist, wird diese zumeist vom 1. Oktober an wirksam. Indem der Bundesrat durch Beschluss vom 5. September den Lohnabzug für seine im Militärdienste stehenden Beamten auf 40 bis 60% des Offizierssoldes festsetzte, also die Soldaten und Unteroffiziere mit einem Abzug verschonte, wollte er wohl den öffentlichen Stellen wie den Privaten ein Beispiel geben und eine allgemeine Lohnverminderung oder gar vollen Lohnentzug für die Grenzmannschaft verhindern. Eine Kürzung der Beamtenbesoldungen macht sich ja sofort in wirtschaftlich nachteiliger Weise (verminderte Kaufkraft) auf weitere Kreise der Bevölkerung geltend. Einzelne Kantone haben dem Beispiel des Bundes gefolgt; andere sind weniger weit, wieder andere weiter gegangen, indem sie entweder auf Abzüge verzichteten oder sie nur den ledigen Beamten machen, die unter der Fahne stehen. Eine allgemeine Verminderung der Beamtenbesoldungen (1 bis 10%) schien die Regierung des Kantons Zürich zu beabsichtigen. Noch ist der Antrag nicht amtlich bekannt gegeben, noch weniger ist bestimmt, wie der Kantonsrat (der die Beamten-Besoldungen, nicht die der Lehrer, festsetzt) beschliessen wird. Für die Lehrer, die im Dienste stehen, ergibt sich in dieser Besoldungsfrage das üblich bunte Bild, das die Kantone im Schulwesen aufweisen. Während einzelne Kantone (Genf, Freiburg) den Lehrern während des Militärdienstes den vollen Gehalt ausrichten, bringen andere nach dem Beispiel des Bundes für Lehrer mit Offiziersgrad einen Teil des Militärsoldes in Abzug (Bern, Schaffhausen, Solothurn, Waadt) und eine dritte Gruppe vermindert die Bezüge aller im Felde stehenden Lehrer (Basel) oder gestattet den Gemeinden, eine Verkürzung der Besoldung der „Lehrer im Militärdienst" eintreten zu lassen, die von dem Soldbetrag des Soldaten (Solothurn) bis zur Hälfte der erwachsenden Vikariatskosten (Thurgau, St. Gallen, Aargau) ansteigt. Sehr schnell sind grosse Gemeinwesen wie die Städte Zürich, Basel (s. o.), Bern, Biel, Winterthur, St. Gallen, Baden u. a. dazu gekommen, die Bezüge der im Dienst stehenden Lehrer und Beamten zu verkürzen. Im Kanton Zürich, in Appenzell A.-Rh., in den Städten La Chaux-de-Fonds, Neuenburg u. a. haben sich die Lehrer, deren Besoldung unverkürzt bleibt, freiwillig einen Abzug auferlegt, der dem kantonalen oder örtlichen Unterstützungswerk zu gut kommen soll. Wo die Lehrer unmittelbar an die Stellvertretungskosten Beiträge zu leisten haben (Thurgau, Aargau, St. Gallen), da werden die Lehrer ungeteilter Schulen, die gewöhnlich zuletzt kommen, wenn die Gaben ausgemessen werden, zuerst in Anspruch genommen; denn kein Nebenkollege kann ihre Schule versehen, wie dies in grossen Gemeinden möglich ist und geschieht. Es ist darum gar nicht ohne Grund, wenn der Vorschlag auftaucht, es sollte da, wo der Kanton die Stellvertretungskosten ganz oder teilweise auf die diensttuenden Lehrer abzuladen sucht (Bern), die Gesamtheit der Lehrerschaft, Lehrer und Lehrerinnen, die Lehrer-Betreffnisse der Vikariatsauslagen übernehmen. Das gäbe dem Lehrerverein eines Kantons freilich viel Arbeit; aber es wäre eine Tat des Gemeinschaftslebens, der Solidarität, deren wir uns so gern rühmen. Gegenüber den Opfern, welche die harte Zeit der Lehrerschaft unserer Nachbarländer abverlangt, wäre das ein Kleines. Vielleicht veranlasst die Zusammenstellung über die Gehaltsabzüge, die wir an anderer Stelle d. Bl. beginnen, zu Äusserungen hierüber. Die Wohltat der unverletzten Neutralität überdenkend, legen wir den Lesern den Aufruf zugunsten der belgischen Lehrer ans Herz.

Die Schule und das Kind
auf der Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig.

Von. Rob. Suter, Zürich.

1. Allgemeines. Mitte Oktober wurde in Leipzig die „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik" geschlossen. Ich freue mich heute um so mehr, dass ich dieselbe besuchen konnte, da in absehbarer Zeit ein ähnliches Unternehmen nicht möglich sein wird. Der Weltausstellung war eine besondere Schulausstellung „Die Schule und das Kind" angegliedert, die mein eigentliches Ziel war. Schon die Hauptausstellung bot dem Erzieher ausserordentlich viel Interessantes. Ich nenne die Darstellung der Papierfabrikation (geschichtliche Entwicklung), vertreten durch eine uralte (hölzerne) Papiermühle und eine modern eingerichtete Papierfabrik mit einer 70 m langen Maschine. Vollkommen darf diese wohl genannt werden, da sie die Rohstoffe in „ununterbrochener Aneinanderreihung der Arbeitsstufen" am Ende als fertiges Fabrikat abliefert. Im Anschluss daran wird der heutige Zeitungsdruck gezeigt, wo das hergestellte Papier gleich verarbeitet wird. Da wirft eine Maschine („die 96seitige Rotationsmaschine") die fertigen Zeitungen so rasch heraus, dass man sie nicht zu zählen vermag. In den Giessetzmaschinen werden die Zeilen als Ganzes gegossen (7—8000 Buchstaben in der Stunde). Wie die Herstellung von Farbendrucken, die Zubereitung der Farben, so waren die Maschinen für Buchbinderei mit ihrem Betrieb von Interesse. Ihre Leistungsfähigkeit macht begreiflich, dass gut ausgestattete Bücher in

schönem Einbande so billig sind. Ein fast unübersehbares Studienmaterial bot die Abteilung für graphischen Unterricht. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzte, war die „Halle der Kultur", in der in engerem und weiterem Zusammenhang mit der Graphik und dem Buchgewerbe eigentlich die ganze kulturelle Entwicklung aller Zeiten und Völker uns vor Augen geführt ward. Man betritt diese Räume mit Staunen und verlässt sie mit höchster Achtung für die Kräfte, die bei der Sammlung und Sichtung dieses ungeheuern Bildungsmaterials tätig waren. Aber für ein eingehendes Studium nur dieses einen Gebäudes (es waren etwa 20) müsste man Wochen zur Verfügung haben. Noch habe ich die Hauptabteilungen der „Buchgewerbeausstellung", das Gebäude des deutschen Buchverlages übergangen. Hier kam der Wetteifer der einzelnen Verleger zum Ausdruck. Das Buch tritt uns in allen möglichen Formen entgegen, vom einfachsten Heft bis zum allerfeinsten Prachtwerk, wie man es in einer Buchhandlung oder Bibliothek nie zu sehen bekommt. Höher schlägt das Herz eines „Bücherwurms" beim Durchwandern dieser fast endlosen Gänge, aus denen man nach rechts und nach links in immer neue Buch- und Bilderläden eintritt.

Doch ich wende mich der Abteilung „Das Kind und die Schule" zu, die vom Ganzen nur ein bescheidenes Teilchen ausmachte. Die Durchführung derselben stützt sich auf den Satz:*) „Entwicklung des Ausdrucks ist Erziehungs- und Bildungsideal", der in knappster Form alles das zusammenfasst, was die Kunsterziehung anstrebt. Nicht das fertige Produkt, das die Schule liefert, ist hier die Hauptsache, sondern es gilt, die Ausdruckentwicklung zu untersuchen, zurückgehend auf die Ausdrucksformen: das Zeichnen und das Sprechen. So nimmt die Ausstellung von Zeichnungen — aus der vorschulpflichtigen Zeit und aus der Schulzeit — einen breiten Raum ein. Aber, das möchte ich besonders betonen, hier wie in den andern Gruppen stellt meist nicht die einzelne Gemeinde oder Stadt oder der und der Lehrer aus. Das gesammelte Material wurde gesichtet und verarbeitet und dem Besucher als Einheit vorgelegt. Da waren die Abteilungen Kunst und Karikatur (mit allen möglichen Bildern und Zeichnungen von Künstlern, die Szenen aus dem Kinder-, Lehrer- und Schulleben darstellen), Schulgeschichte und Schulstatistik, reich illustriert durch graphische Tabellen, die von Mitgliedern des Leipziger Lehrervereins ausgeführt worden sind. Doch ich beschränke mich auf „Sprachunterricht und Jugendschriften", in der Hoffnung, mein Begleiter werde über das Zeichnen berichten.

II. **Zum Sprachunterricht.** In der Gruppe Sprache — Lesen — Lernen sind zunächst einige Apparate für psychologische Untersuchungen zu nennen. Z. B. Tachistoskope zur genauen Bestimmung der Zeiten, die zum Lesen von Buchstaben, Silben, Wörtern notwendig sind, wie solche zur Untersuchung des Gedächtnisses. Auf vielen Tabellen sind die Ergebnisse solcher Versuche verwertet. So will gezeigt werden, dass ein Sprachstück am besten auswendig gelernt werde, wenn man immer das Ganze durchspreche („Ganzlernverfahren"); also nicht in einzelne Abschnitte zerlegen! (? R. S.) Zur Feststellung der Augenbewegungen beim Lesen ist ein Kopfmodell aufgestellt, das mit einer Brille versehen ist. Diese ist durch einen Schlauch mit einem Kurvenschreiber verbunden. Die Brille überträgt die Bewegungen des Auges auf den Schreiber, der sie auf einer sich drehenden Trommel aufzeichnet. Die Leselernmethoden werden anhand von Beispielen aus alten und neuen Fibeln gezeigt. Sehr deutlich wird die Grenze der neuen Fibelliteratur bezeichnet durch das Erscheinen der Fibel von Gansberg (1905). Da wo die analytische Methode zugrunde gelegt ist, besticht uns das rasche Fortschreiten des verwendbaren „Lesematerials". Von Anfang an werden ganze Wörter, ja ganze Sätze gelesen, so natürlich, dass das Kind immer lebhaftes Interesse am Stoffe nimmt. Doch ist die Frage, welche der beiden Methoden — die analytische oder die synthetische — den Schüler besser und gründlicher ans Ziel führe, wohl noch nicht endgültig abgeklärt. Ein Vergleich zeigt, mit welcher Sorgfalt heute die Fibeln ausgestattet werden, wie dem Inhalt, dem Bilde, der Schrift, dem Satz je besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, so, dass ein einheitliches kleines Kunstwerk entsteht. Neben einigen Seiten aus neuen Fibeln sind je die Originalzeichnungen aufgelegt. Es ist eine Freude zu sehen, wie originaltreu die Reproduktionen ausgeführt sind.

Auch die Entwicklung des Lesebuches wird vorgeführt. Naturgemäss tritt aber mehr das Äusserliche hervor: Einband, Papier, Druck, Satzspiegel und Illustration. Um auch dem Inhalte gerecht zu werden, wurden aus vielen ältern und neuern Büchern Seiten in Mappen eingelegt. Aber es ist eben doch nicht möglich, ein vollständiges Bild zu geben. Was die buchtechnische Ausführung betrifft, lässt sich leicht erkennen, dass etwa seit einem Jahrzehnt gewaltige Fortschritte gemacht worden sind: einheitlicher Satz (nicht Antiqua und Fraktur, grosser und kleiner Druck sogar auf der gleichen Seite), einheitlicher künstlerischer Buchschmuck (Federzeichnungen eignen sich neben dem Druck am besten, weniger ganzseitige Bilder, dafür mehr Kopf- und Randleisten und Vignetten.

Ein Abteil gilt dem freien Aufsatz und der Entwicklung der Kindessprache. Da stehen die Untersuchungen Arno Schmieders voran. Nach der Einweihung des Völkerschlachten-Denkmals (18. Oktober 1913) liess er in allen Volks- und höheren Schulen der Stadt Leipzig, bis hinauf zum 12. und 13. Schuljahr, unter gleichen Bedingungen einen freien Aufsatz schrei-

*) S. „Das Kind und die Schule". Ausdruck — Entwicklung — Bildung. 400 S. Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 2 Fr.

ben: Erlebnis vom 18. Oktober. Die eingegangenen 5200 Aufsätze benützt Schmieder für eine psychologische Auswertung. Er stellt die charakteristischen Aufsätze aus Klassen ohne bisherigen freien Aufsatzbetrieb einer Reihe gegenüber, deren Verfasser im freien Aufsatz schon geübt waren. Es zeigt sich, dass die Arbeiten der ersten Reihe meist nur trockene Aufzählungen sind: wenig Einzelheiten, keine Beobachtung. Sie gleichen einander stark. Die zweite Gruppe dagegen zeigt selbständige Beobachtung, Darstellung in ganz verschiedener, individueller Weise. Keine Arbeit gleicht der andern.

„Die Arbeit am freien Aufsatz" will zeigen, dass dieser nicht bloss spielend betrieben werden darf. Es ist gut, der noch weit verbreiteten Auffassung, es werde im „freien Aufsatz" überhaupt nur drauf los geschrieben, entgegenzutreten. Wer noch glaubt, es gehe hier ohne jegliche Leitung und straffe Führung und am Ende gar ohne Korrektur, der wird nie einen ganzen Erfolg haben, schon deswegen nicht, weil solche Lehrer nur gelegentlich, zur Seltenheit freie Arbeiten anfertigen lassen. Wir sollten jeden Tag und jede Stunde darnach forschen, was die Seele des Kindes bewegt, und in welcher Weise es zu einer Sache Stellung nimmt. Da haben wir bald die Quellen lebhafter Äusserung gefunden, noch das richtige Wort unsererseits — das Zauberwort — und der Schüler sitzt in vollem Eifer vor seiner Arbeit, die Feder fliegt über das Blatt hin, um alle seine schnellen Gedanken festzuhalten. Dann erhalten wir, neben schwächern Arbeiten, überraschend gute Aufsätze, manchmal auch ein kleines Kunstwerklein. — Freie Aufsätze verschiedener Schulen Deutschlands sind in Heften und Mappen aufgelegt. Leider ist das Alter der Schüler nicht angegeben. Die Bezeichnungen der Klassen weicht aber von der unsrigen so stark ab und ist in den verschiedenen deutschen Schulen so ungleich (Volksschulen, Bürgerschulen, höhere Schulen usw.), dass ein Schweizer das — Nichtangabe des Alters — als einen Mangel empfinden muss. Was heisst z. B. bei einer Hilfsschule: 2. Klasse, Stufe Ib? Das konnte mir auch ein junger sächsischer Lehrer nicht erklären. Nach dem Inhalte zu schliessen, musste das Heft einem 10—11-jährigen Schüler gehören. Wenn hier so viele Diktate wie Aufsätze vorkommen — unter den letztern sind auch Erzählungen — so scheint mir das nicht gerade vorbildlich. Wenigstens nach Lay wäre die Hälfte der Arbeiten, eben die Diktate, fast nutzlos.

Eine weitere Zusammenstellung berichtet über Erfahrungen mit dem freien Aufsatz auf der Unterstufe: Zuerst viel freies Erzählen. Niederschrift freier Aufsätzchen schon nach Pfingsten des zweiten Schuljahres (! R. S.) Zuerst sind es nur lose, unzusammenhängende Einzelheiten ohne die lebenswarme Frische. Nach und nach Fortschreiten zur Schilderung. 3. Schuljahr: Gesteigerte Beobachtungsfähigkeit, bessere Darstellung und bessere Wahl des Stoffes. Daneben auch andere Übungen: z. B. Erzählungen (Einleben in andere Stoffe und Situationen). Mittel zur sicheren Erreichung des Zieles: 1. Viel schreiben. 2. Beurteilung einzelner Arbeiten durch die Schüler. 3. Beurteilung kleiner Lesestücke (Wie macht es der Dichter, dass es mir gefällt?). Wohl aus einem Seminar oder Gymnasium stammen die Hefte „Meine Herbst-Ferienreise". Sie enthält die ausführliche Schilderung einer Reise nach der Wartburg und dieser selbst, illustriert durch Postkarten, (welche zwar noch nicht überall guten Geschmack des Schülers verraten), einige Leisten und Vignetten. Eine graphische Darstellung des Inhalts von 2000 freien Aufsätzen kommt aus dem Lyzeum Kippenberg. Der Bearbeiter findet, die Ergebnisse seien mit Vorsicht zu benützen, doch könnten einige Schlüsse gezogen werden: 1. Freude der Kleinsten am Erzählen, 2. Neigung der Mädchen zum Schildern, 3. die allgemeine Abneigung gegen denkende Betrachtung.

Vom Deutschen Germanisten-Verband.

In der Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften zu Frankfurt a/M., die eben trotz der Ungunst der Zeit mutig ihr erstes Universitätssemester angetreten hat, schlossen sich am 29. Mai 1912 die hervorragendsten Vertreter germanistischer Wissenschaft zu einem Bund zusammen, der sich die dreifache Aufgabe stellte: das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Kultur in allen ihren Äusserungen, insbesondere unserer Sprache und Literatur, zu fördern, die wissenschaftliche Behandlung dieser Gebiete zu vertiefen und endlich der deutschen Kultur im gesamten Geistesleben, vor allem in der Jugendbildung, einen Platz zu erringen, der ihrer Bedeutung entspricht. Die Grundsätze und Ziele des Verbandes erläuterten in der Gründungsversammlung, über die ein ausführlicher Bericht als siebtes Ergänzungsheft zu Hildebrands „Zeitschrift für den deutschen Unterricht" bei Teubner erschienen ist, seine drei Gründer: Akademie-Professor Dr. Friedr. Panzer, Gymn.-Prof. Dr. Joh. Gg. Sprengel und Studienanstaltsdirektor Dr. Klaudius Bojunga. Die Erkenntnis, dass der deutsche Unterricht, das Aschenbrödel unter den Lehrgegenständen der heutigen Mittelschule, aus innern und äussern Gründen zu verkümmern drohe, hatte sie zu dem Entschluss geführt, durch eine Zusammenfassung aller Kräfte diesem unwürdigen Zustand abzuhelfen. Damit der Verein seine Leistungskraft nicht in dilettantisch seichtem Gerede verpuffe, musste das Recht der ordentlichen Mitgliedschaft auf fachwissenschaftlich gebildete Männer und Frauen beschränkt werden; dagegen vereinigen sich mit den Deutschlehrern Hochschulprofessoren, Bibliothekare, Verlagsbuchhändler, Juristen, Schriftsteller, Vertreter der obersten Schulbehörden zu gemeinsamer Arbeit. Die Liebe zur deutschen Kultur und der feste Vorsatz, sie zu pflegen und mit tiefem Verständnis, aber ohne nationalistische Kurzsichtigkeit zu verbreiten, bilden das Band, das sie zusammenhält; dabei aber bleiben sie sich, wie Panzer scharf hervorhebt, in einsichtsvoller Demut ihres Tempelhüteramtes bewusst: „Wissenschaft allein schafft freilich keine Kultur, dazu gehören vor allem jene grossen Schöpfer, die der Himmel uns schenken muss; aber mitarbeiten können und müssen wir an ihr. Und wir Philologen im besondern können vor jenen Grossen einhergehen wie der Täufer vor dem Herrn, dass sie ein bereitetes Volk finden, und unser schönes Amt ist es, zu deuten und zu verkünden, was sie, Morgensonne im Antlitz, wenigen erst erkennbar und fühlbar, gesprochen und getan. Und indem wir die Vergangenheit erforschen, können wir wieder tönen machen, was einst stark und gut erklang

und doch verklungen ist, können manche verborgenen Kräfte wecken und den Zugang öffnen zu verschütteten Quellen."

Es versteht sich von selbst, dass heimische Art und Kunst im deutschen Unterricht die sorgfältigste Pflege finden muss; der Germanisten-Verband — der hässliche Name muss als blosser Notbehelf geduldet werden — setzt sich daher zum Ziel, dem Deutschen zu der zentralen Stellung im Unterrichtsplan unserer Mittelschulen zu verhelfen, die ihm von rechtswegen gebührt. Die preussischen Lehrpläne erheben zwar theoretisch das Deutsche schon seit Jahren zum Mittelpunkt des Gymnasialunterrichts, gönnen ihm aber auf der Mittel- und Oberstufe ganze 2 bis 3 Stunden; mit grossem Vergnügen nahm die Versammlung in der Diskussion von Adolf Matthias, dem Vertreter der höheren Schulen im preussischen Kultusministerium, das Bekenntnis entgegen, er habe selbst den Respekt vor den Lehrplänen allmählich verloren. Eine Vermehrung der dem Deutschen zur Verfügung stehenden Stunden wird mancherorts unerlässlich sein, wenn der Unterricht sein Ziel auch nur annähernd erreichen soll; weit wichtiger als der Kampf um die Stundenzahl ist aber die innere Neugeburt des Deutschen, die schon bei der Ausbildung der künftigen Deutschlehrer einsetzen soll.

Die Besonnenen unter den Naturwissenschaftlern, bezeugte Bojunga, sind den „Weg der gediegenen Leistung" gegangen, und dann musste die Schule ihnen mehr Raum verschaffen: „Wir würden den Zwist in unsere eignen Reihen tragen, wenn wir von vorneherein eine Kampfesstellung gegen dieses oder jenes Fach einnehmen wollten, und damit würden wir uns jeden Erfolg unmöglich machen. Nicht auf die Streitrufe der Grundstürzler wollen wir hören, die je nach ihrer persönlichen Stellung rufen: „Weg mit dem Griechischen!" — „Zurück mit der Mathematik!" — „Hinaus mit einer neueren Sprache!" — „Fort mit dem Lateinischen!" Nein, Gediegenes leisten wollen wir, und wenn dann die Überzeugung allgemein geworden ist, dass dem Deutschen im Verhältnis zu seinem Werte auf unsern Schulen kein genügender Raum zur Verfügung steht, und wenn die Verwaltung, dem allgemeinen Drucke nachgebend, unserm Fache mehr Stunden zur Verfügung zu stellen bereit ist, dann mögen die einzelnen Schulgattungen selbst bestimmen, was sie am liebsten beschneiden wollen. Uns Germanisten geht das nichts an; uns geht nur das an, dass wir Raum für das Fach gewinnen, das nach unserer Überzeugung das Allerwichtigste auf der Schule ist: die Wissenschaft von der deutschen Kultur." Es war also vorläufig verlorene Liebesmüh, dass verschiedene Schirmherren des humanistischen Gymnasiums ingrimmig gegen den Germanisten-Verband anrannten, der nach ihrer Meinung die tempelschänderischen Krallen nach heiligsten Kulturgütern — nämlich nach dem Ewig-Gestrigen! — ausstreckte. Nur der blutigste pädagogische Dilettantismus könnte die Beseitigung der alten Sprachen aus dem Bildungsplan unserer sämtlichen Mittelschulen verlangen; wenn der Germanisten-Verband, dem auch Altphilologen angehören, sich in Übereinstimmung mit der modernen Forschung erlaubt, die Abgeklärtheit und Allgemeingültigkeit antiker Kulturwerte zu bezweifeln, so verkennt er ihre hohe relative Bedeutung für das Werden des modernen Menschen deshalb durchaus nicht, und der Protest gegen die Forderung, dass der Unterricht im Deutschen grundsätzlich klassischen Philologen übertragen werden solle, schliesst die Erkenntnis nicht aus, dass man auch von der klassischen Philologie her ein ausgezeichneter Deutschlehrer werden kann: man muss eben scharf unterscheiden zwischen einer Personenfrage und einer Prinzipienfrage, denn was dem einen recht ist, das ist dem andern darum noch lange nicht billig — die Lateiner hatten dafür ein liebenswürdiges Sprichwort. Übrigens lässt der höchst ungezogene Ton, den einzelne Vertreter der alten Schule in diesen Wortscharmützeln anzuschlagen beliebten, ein merkwürdiges Licht auf den Bildungserfolg ihres Systems fallen; so bedauerte, wie Sprengel in der Gründungsversammlung mitteilen konnte, kürzlich ein ebenso höflicher wie geistreicher Kollege, dass man jene „germanischen Philologen, die eine besondere Art von unwissenden Lümmeln heranbilden wollen, nicht ausstopfen könne". Der Germanisten-Verband will also weder die Erdrosselung, noch überhaupt eine qualitative Schädigung des klassischen Unterrichts; er ist lediglich überzeugt davon und möchte dies beweisen, dass sich die höhere Bildung der Jugend nicht einmal im humanistischen Gymnasium auf die Antike allein gründen dürfe.

In welcher Richtung sich das Deutsche entwickeln wird, wenn es seiner hohen Aufgabe genügen soll, haben am ersten Verbandstag des Germanisten-Verbands zu Marburg a/L. (29. Sept. 1913), den eine glänzende Rede Friedrich Kluges über die Kulturwerke der deutschen Sprache einleitete, Klaudius Bojunga und Oberrealschuldirektor Dr. Carl Dietz in vorzüglich orientierenden Berichten dargetan (s. „Deutsche Bildung. Drei Reden..." 9. Ergänzungsheft der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht"; Teubner, 1913). Der deutsche Unterricht strebt, so stellt Bojunga fest, nach einem dreifachen Ziel:

1. „Er will in die wichtigsten Seiten des deutschen Volkstums einführen, sowohl in ihre Eigenentwicklung wie in ihre wechselseitigen Beziehungen;
2. er will herzliches Verständnis für die Einheitlichkeit, die Eigenart und den Wert dieses Volkstums heranbilden, und
3. er will den Willen zu tatfreudiger Mitarbeit an der Läuterung, Vertiefung und Entfaltung des deutschen Volkstums wecken."

Die Welt der Dichtung soll also nicht mehr, wie dies noch da und dort der Fall sein mag, als ein zeitloses Jenseits, ein erdentrücktes Wolkenkuckucksheim erscheinen; sie soll deutsches Leben, Denken, Empfinden in ihrem Wesen, Wachsen und Wandel spiegeln dürfen, und zwar „Sprache, Schrifttum und Kunst; Sitte, Weltanschauung und Recht; Stammesart, Volksart und Staat; Landschaft, Wirtschaft und Wohnung." Einer Überschätzung heimischer Eigenart, fordert Bojunga weiter, muss die gerechte Würdigung fremder Einflüsse steuern — es ist ja ein besonderes Verdienst der deutschen Kultur, dass sie sich nie mit Wall und Graben umgeben hat —; aber er weiss auch, dass ein sorgfältig vorgebildeter, von seiner Aufgabe erfüllter, verständiger Lehrer die bessere Gewähr für gutes Gelingen bietet, als die schönsten papierenen Satzungen und Lehrpläne.

„Der Worte sind genug gewechselt,
Lasst mich auch endlich Taten sehn!" (Schluss f.)

Aus Natur und Heimat.

XV. Im nahen Wäldchen klettert der vorjährige oder sprossende Bärlapp, Lycopodium annotinum, durch das Moospolster, mit ungestielten Ähren, und weiter unten, im unteren „Heidenholz" (Heiterenholz der Siegfriedkarte) findet sich auch noch der Tannen-Bärlapp, Lycopodium selago, dessen Sporangien keine besonderen Ähren bilden, sondern in den Achseln der gewöhnlichen Blätter verborgen sind. Erwähnenswert aus dieser Adlerfarnheide sind ferner die strauchartig verästelte 4—10 cm hohe Rentierflechte (Cladonia rangiferina) mit kleinen bräunlichen knopfförmigen Apothecien (Fruchtständen), in den Polargegenden fast die einzige Nahrung der Rentiere bildend, — und die ebenso hohe aber lappig geteilte isländische Flechte, Cetraria islandica. Da sie ziemlich viel Stärkemehl enthält, wird sie in Island zerrieben unter das Backmehl gemischt. Doch nun weiter. Die beiden Weiler Amsel (zu Wald gehörig) rechts, und Schaufelberg (zu Hinwil), — wohl ursprünglich die Heimat der jetzt weit verbreiteten Sippe der Schaufelberger — links lassend, wandere ich dem Weissenbach entlang durch die Höfe Niederhaus und Bettschwendi abwärts bis zu dem Punkt, da sich der Bach mit einem zweiten schwächeren vom Allmann herunterkommenden vereinigt. Bis hieher, ca. 5 Minuten über der Tösstalsohle und 10 Minuten von der Station Gibswil entfernt, reicht das in eine Landzunge zwischen beiden Bächen

auslaufende, die drei genannten Höfe und Weiler Schaufelberg, Niederhaus und Bettschwendi umfassende Gebiet der politischen Gemeinde Hinwil. Sie greift also über die natürliche Grenze, die Wasserscheide, weit auf die östliche Talseite hinüber, wie, allerdings in weit grösserem Mass, der Kanton Schwyz über den Klausenpass auf den Urnerboden hinunter. Ganz ähnlich erstreckt sich auch das Gebiet der politischen Gemeinde Bäretswil über den Gebirgskamm, die Wasserscheide zwischen Glatt und Töss, auf den Ostabhang hinüber bis ca. 15 Minuten oberhalb der Kirche Fischenthal. Dieser „ennetbirgische" Teil Bäretswils bildet die Schulgemeinde Klein-Bäretswil oder Fehrenwaldsberg. Nun können wir auch einigermassen begreifen, dass die politischen Gemeinden Wald, Bäretswil und Hinwil ums Jahr 1711 obrigkeitlich angehalten wurden, an den Neubau der Kirche Fischenthal Beiträge zu leisten. Die Bewohner des zu Wald gehörigen Dörfchens Riet, wie diejenigen der genannten zwei am östlichen Abhang der Allmannkette liegenden Landzungen von Bäretswil und Hinwil besuchten eben lieber die nahe Kirche Fischenthal als die mindestens eine Stunde entfernte eigene. Und das ist grösstenteils heute noch der Fall wie vor 200 Jahren. Dazu kommt noch, dass damals die Verbindungswege über den Grat hinüber sehr ungenügend waren. Und auch jener sehr vernünftigen Idee, die ums Jahr 1700 auftauchte, stünden wir auch heute sympathisch gegenüber, dem Plane nämlich, in Riet eine Kirche für die nächstliegenden Ortschaften zu erstellen.

Bei der Vereinigung der beiden Quellbäche stürzt der Weissenbach über eine ca. 20 m hohe Felswand hinunter und hat im Lauf der Jahrhunderte eine unter der Nagelfluhdecke liegende Mergelschicht abgelöst und fortgespült, so dass eine ziemlich geräumige Höhle, die Weissenbachhöhle, entstanden ist. Eine zweite ähnliche der „Gubeltätsch", findet sich, vom Leebach gebildet, oberhalb Gibswil, und eine dritte, wohl die interessanteste, ist die sogenannte Täuferhöhle, im Volksmunde „Hohlenstein", ob dem Hofe gleichen Namens am steilen Nordwestabhang des Allmannkopfes. Von dieser vielleicht später. Anfänge zu solchen Unterwaschungshöhlen finden sich etliche in der engen Schlucht der vorderen Töss zwischen der Tössscheide und der Wolfsgrube.

Von der Höhle weg fliesst die Jona, so heisst nun von hier an plötzlich der Weissenbach, in nordöstlicher Richtung zur Talsohle hinunter und hat unbedingt einst auch in dieser Richtung seinen Weg durchs Tösstal hinunter genommen. Bei der Gehrenbrücke (Grenze zwischen den Gemeinden Wald und Fischenthal) zwischen dem Hofe Gehren und dem Dörfchen Riet passiert sie die Tösstalstrasse Wald-Winterthur), wendet sich nun aber, im Gegensatz zu ihrem bisherigen Lauf nach Südost gegen Wald hinunter. Das ist nun etwas auffallend. Von der Gehrenbrücke an weist doch die Talsohle eine ganz gleichmässige Neigung abwärts nach der Station Gibswil, die 2 m tiefer liegt, und dem Kirchdorf Fischenthal, 30 m tiefer. Es wäre also verhältnismässig leicht möglich, den Fluss auch heute wieder nach Nord abzulenken in die Töss, ein Projekt, gegen das natürlich zahlreiche Gegner vom Aatal-Wald weg bis nach Rüti und Jona hinunter lebhaft protestieren würden. Die bei Riet liegenden Moränen, deren eine das neue Schulhaus trägt, hätte den Abfluss nach Norden keineswegs gehindert, eher denjenigen nach Süd. Die Ursache dieser eigentümlichen Richtungsablenkung liegt wohl anderswo. Die Gehrenbrücke, 761 m, also noch 30 m höher liegend, als das am Westabhang des Bachtels liegende Dorf Wernetshausen, ist die höchste Stelle des Tösstales zwischen Wald und Winterthur. Bis nach Wald (616 m) hinunter, das ist eine Strecke von 5 km, zeigt es eine Gefälle von ungefähr 145 m, mithin 29 %, nach Nord bis zu der ebenfalss 5 km weit entfernten Station Steg (705 m) ein Gefälle von nur 55 m = 11 ‰. Man darf also wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die Jona durch rückwärts (aufwärts) schreitende Vertiefung und Verlängerung ihres Bettes schliesslich den Weissenbach von der Gehrenbrücke an in ihr Netz gezogen hat, ein Vorgang, wie er in grösserem Masstab auch anderwärts nachgewiesen ist, eine natürliche Folge des Umstandes, dass eben die Südabhänge infolge klimatischer Einwirkungen gewöhnlich ein stärkeres Gefälle aufweisen, als die nördlichen. Die Jona hat also nicht nur im Glattal drüben Eroberungen gemacht, sondern auch im Tösstal.

Wenig abseits von der Strasse, nahe bei Riet, dehnt sich eine weitläufige Kiesgrube aus. Im Geröll findet man, beinahe vorherrschend Gesteine (Granit, Diorit, weisser Verrucano, Porphyre usw.) aus dem bündnerischen Rheintale. Das ist ein vollgültiger Beweis, dass ein Arm des Rheingletschers, der über das Seeztal ins Linthgebiet hinüberging, seinen Weg auch ins heutige Jonatal gefunden hat. Erratiker finden sich zahlreich an den Hängen des Bachtels wie der Scheidegg, verschwinden aber plötzlich von Gibswil an abwärts, eine Erscheinung, die nach Ansicht tüchtiger Geologen mit dem Übergreifen des Sentisgletschers in das oberste Tösstal zusammenhängen soll. Näher auf diese Frage einzutreten, gestattet mir der Raum nicht. Das gäbe Stoff zu einem besonderen Kapitel, wie die hoch interessanten Verbauungsarbeiten an der Töss u. a.

Eine Bank gleich oberhalb des weitbekannten Gasthofes zum „Kreuz" im Riet bietet einen hübschen Blick auf die nächste Umgebung. Wie wohl tun dem Auge die grünen Matten im herbstlichen milden Sonnenglanz, die bunte Färbung des Waldes, in dem freilich die dunkle ernste Farbe der Waldbäume vorherrscht. Überall zerstreut Höfe und Weiler mit schmucken Wohnungen, die beredtes Zeugnis von den Opfern ablegen, die die fleissigen Leute an die Verbesserung und Verschönerung ihres mitten im eigenen Grund und Boden stehenden Heims wenden. Überall im Tale wie auf den Terrassen Herden weidenden Viehes, gehütet von Knaben und Mädchen. Wie kurzweilig klingt das Herdengeläute in den frischen Morgen hinaus! Aber kein wetteifernder Peitschenknall, kein jubelnder Jauchzer, kein sinniges Lied aus frohem Kindermund. Alles so still! Bange Sorge liegt auf den Gemütern. Aber sieh' doch! Dichter Nebel kommt plötzlich von Wald herauf, erstürmt die Höhen und verhüllt als grausige schwarze Wand das vorher so liebliche Bild. O du armes, verkehrtes, wunderliches Menschengeschlecht! In zahllosen Spitälern, Asylen, Pensionen, Sanatorien, Heilanstalten verschiedener Art, sucht man mit unendlicher Mühe, Liebe und Geduld Kranke zu heilen, schwächliche Kinder aufzuziehen, unheilbaren Gebrechlichen ihr Dasein erträglich zu machen, und anderenorts knallt man kalten Blutes ungezählte Tausende der gesündesten und kräftigsten Männergestalten nieder oder macht sie zu Krüppeln. Aber ein neuer Windstoss fegt samt den die Sonne verbergenden Nebelgestalten auch die trüben Bilder fort. Und mit einem hoffnungsvollen Blick in einen nahe glückliche Zukunft nehme ich Abschied von dem allezeit schönen oberen Tösstal. *E. B.*

Schulnachrichten

Kriegslage und Lohnabzüge. Nachstehend geben wir eine Übersicht der Beschlüsse des Bundes und der Kantone, die sich auf die im Militärdienst befindlichen Lehrer beziehen.

Bund: Beschluss des Bundesrates vom 5. Sept.: Beamte und Angestellte, die keinen Grad oder nur den Grad eines Unteroffiziers bekleiden, beziehen während des Militärdienstes den vollen Gehalt. Beamten mit Offiziersrang werden folgende Abzüge an der Zivilbesoldung gemacht: *a)* Leutnants und Hauptleute: 40% des Militärsoldes (inkl. Mundportion); *b)* Majore und Oberstleutnants: 50%; *c)* Alle andern Offiziere, auch die Kommandanten der Heereseinheiten: 60%.

Zürich. *Kanton.* Beschlussantrag der Regierung mit rückwirkender Kraft auf 1. Okt. 1914. Ledige Beamte und Angestellte erhalten die Hälfte, verheiratete drei Viertel der staatlichen Besoldung. Für Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute ist ein Zuschlag von 5%, für höhere Grade von 10% zu machen, immerhin in der Meinung, dass die Abzüge 50% der Gesamtbesoldung nicht übersteigen. Beiträge, welche Beamte und Angestellte an die

Hülfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen leisten, dürfen abgerechnet werden. Für jedes Kind unter 16 Jahren und für jede arbeitsfähige Person, für deren Unterhalt ein im Militärdienste stehender Beamter oder Angestellter zu sorgen hat, wird der Abzug um 10%, im ganzen jedoch höchstens um 50% vermindert. (Die Voraussetzungen auf S. 415 ds. Nr. treffen nach diesem Beschluss nicht mehr zu.)

Stadt Zürich. Beschluss des Stadtrates vom 16. Sept. Verkürzung der Besoldung für den Monat September für Ledige auf 50%, für Verheiratete auf 80%; bei Volksschullehrern Verkürzung bis auf den Betrag eines Monatsbetreffnisses der freiwilligen Zulage der Stadt, sofern es nicht mehr als 50% bezw. 20% der vollen Monatsbesoldung ausmacht.

Winterthur. Beschluss des Stadtrates. Abzug von dem Betrage der Gemeindeleistung (Zulage): 20% für Verheiratete mit Kindern oder Ledige mit Unterstützungspflicht mehrerer Personen. 30% für Verheiratete ohne Kinder und Ledige mit einfacher Unterstützungspflicht. 50% für Ledige ohne Unterstützungspflicht; auf alle Fälle wenigstens 40% des Soldes.

Bern. Regierungsratsbeschluss vom 15. Okt. Abzüge: *a)* für subalterne Offiziere und Hauptleute: 40% des Soldes; *b)* für Stabsoffiziere: 50% des Soldes. Die Ersparnisse werden für Stellvertretungen verwendet. Die Entschädigung für Vertretungen sind: Für Lehrerinnen 5 Fr., für Lehrer an Primarschulen 6 Fr., für Lehrer an Mittelschulen 7 Fr. fürden Schultag. Sollten die Geldmittel nicht ausreichen, ist ein weiterer Abzug vorgesehen gegenüber allen im Felde stehenden ledigen Lehrern ohne Unterstützungspflicht oder solchen, die mit amtierenden Lehrerinnen verheiratet sind. Für Offiziere kommen auch die Monate September und Oktober in Berechnung. Die seit 1. August 1914 fällig gewordenen oder bis Ende 1915 fällig werdenden Alterszulagen und Besoldungsverbesserungen sind vorderhand bis zum 31. Dezember 1915 sistiert. Gemeinden, welche bereits Abzüge vorgenommen haben, sollen diese letztern mit den Anordnungen des Regierungsrates in Einklang bringen. In der Lehrerschaft wird eine Eingabe vorbereitet, die um Wiedererwägung des Beschlusses nachsucht; Vorschlag zur Verteilung der Stellvertretungskosten auf die gesamte Lehrerschaft.

Luzern. *Kanton.* Beschluss des Regierungsrates, rückwirkend auf 1. Oktober. Abzüge: *a)* Ledige ohne Unterstützungspflicht 50% der Zivilbesoldung ohne Rücksicht auf ihre militärische Stellung; *b)* Verheirateten oder Ledigen mit Unterstützungspflicht werden nur dann, wenn sie einen Offiziersgrad bekleiden, Abzüge von der Zivilbesoldung gemacht, 40% bei Leutnants, Oberleutnants und Hauptleuten; 50% bei Majoren und Oberstleutnants; 60% bei allen andern Offizieren.

Stadt. Beschluss des Stadtrates mit Rückwirkung auf den 1. Oktober. 1. Bei der erfolgten vollen Auszahlung der Besoldungen für August und September hat es sein Bewenden. Abzüge: *a)* Ledige ohne Unterstützungspflicht 40% der Zivilbesoldung, ohne Rücksicht auf ihre militärische Stellung; *b)* Verheiratete und Ledige mit Unterstützungspflicht werden nur dann an der Zivilbesoldung verkürzt, wenn sie Offiziere sind, und zwar: Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute um 40%, Majore und alle andern Offiziere um 50% des Militärsoldes nebst Mundportion.

Unterwalden. In Nidwalden hat es nur zwei Lehrer, welche Grenzdienst tun. Der eine ist Offizier und bezieht als solcher ein e grössere Summe als seine Lehrerbesoldung beträgt; diese letztere wird seinem Stellvertreter ausbezahlt. Im zweiten Falle hat eine Lehrschwester die Vertretung für den Lehrer, der keinen Grad bekleidet, übernommen; die Besoldung wird dem erstern voll ausbezahlt.

Glarus. Stadt. Auszahlung des vollen Gehaltes bis Ende September ohne Präjudiz für weitere Dauer des Militärdienstes.

Zug. Kanton, Gemeinde und Lehrer zahlen je ein Drittel der Stellvertretung wie sonst bei Vikariaten.

(Fortsetzung folgt.)

Basel (Korr.) Die gespannte Finanzlage im Erziehungswesen führte zu einer Aufforderung an die Primarlehrerschaft, insbesondere an die Lehrerinnen, die Leitung der Kinderhorte während des kommenden Winters ohne die sonst gewährte Entschädigung zu übernehmen. Da die übrigen, meist viel besser bezahlten Nebenbeschäftigungen der Lehrer (Handarbeits-, Fortbildungs-, Stenographiekurse usw.) weiterhin in bisheriger Weise entschädigt werden, erscheint dieses Vorgehen gegen die ohnehin am geringsten besoldeten Lehrer und Lehrerinnen der Primarschule etwas einseitig. Wenn gespart werden muss, so schränke man die Ausgaben auf allen Gebieten gleichmässig ein, aber nicht bloss für die Primarschule. An die Handfertigkeitskurse leistete die Staatskasse letzten Winter 25,300 Fr., die Horte kosteten 15,400 Fr.; dies Jahr sollen die Hortführer und -führerinnen völlig ohne Entgelt arbeiten, während die Handfertigkeits- und Fortbildungsschullehrer für den Abend 5 bis 8 Franken beziehen. „Jeder Schweizer ist vor dem Gesetze gleich!"

— Die „Laterne", ein satirisches Blatt, hatte letztes Frühjahr in einem Artikel das Inselschulhaus (Knabensekundarschule) als Verbrecher-Gymnasium bezeichnet. In dem Prozess, den die Lehrerschaft anstrengte, bekannte sich ein Baumeister als Verfasser des eingeklagten Artikels, behauptete aber, den beleidigenden Ausdruck von einem Primarlehrer gehört zu haben. Nachdem die Angelegenheit das Strafgericht in zwei Sitzungen beschäftigt hatte, kam es vor der dritten Verhandlung zu einem Vergleich, in dem die Beklagten die beleidigenden Worte mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknahmen und sich zur Bezahlung der ergangenen Kosten und eines Sühnegeldes verpflichteten, das für Schulzwecke Verwendung finden soll.

— Zum Rektor der Töchterschule wurde als Nachfolger des im letzten Frühjahr verstorbenen Hrn. K. Merk Hr. Dr. Albert Barth von Basel, z. Z. Seminardirektor in Schaffhausen, früher Lehrer an der hiesigen obern Realschule, gewählt. *i.*

Glarus. Am 28. Oktober wurde die neue Turnhalle durch eine bescheidene Feier eingeweiht. Die alte Turnhalle wird von der Höhern Stadtschule, die neue von den Primarschulen benutzt.

— Für den Winter 1914/15 werden vom Kanton keine Beiträge an die Handfertigkeitskurse geleistet. Bisher betrug die Beitragsleistung 50 Fr. für einen Kurs.

Solothurn. Da immer noch hundert Lehrer im Militärdienst sind, hat das titl. Erziehungsdepartement, im Einverständnis mit dem Regierungsrat, den Betrieb des Unterrichts an den Primar- und Bezirksschulen während des aktiven Dienstes der Truppen im Winterschulhalbjahr 1914/1915 vom 20. Oktober ab bis auf weiteres folgendermassen geordnet: 1. Primarschulen: In Schulgemeinden, deren Lehrkörper vollzählig geblieben ist, wird der Unterricht ohne weiteres gemäss dem Lehrplan und nach dem vom Erziehungs-Departement für das Winterschulhalbjahr genehmigten Stundenplan aufgenommen. An alle Gesamtschulen, deren Lehrer infolge der Mobilmachung abwesend sind, wählt der Regierungsrat je einen Stellvertreter. In Gemeinden mit zwei oder mehreren Schulen, aus welchen sich Lehrer im Militärdienst befinden, ordnet der Regierungsrat so viele Stellvertreter ab, dass auf jeden Lehrer und Stellvertreter höchstens zwei Schulen entfallen. Sofern die Schülerzahl und die Raumverhältnisse der Schullokale dies irgendwie gestatten, sind die Schulen zur Innehaltung der lehrplanmässigen Stundenzahl zu vereinigen. Nur soweit die Anwendung der Schulvereinigung nicht möglich ist, soll eine Schulführung in Schichten eingeführt werden in der Weise, dass der Lehrer, der zwei Schulen zu führen hat, abwechslungsweise die Schüler der einen und der andern Schule unterrichtet. Die Zuteilung der einzelnen Schulen an die Lehrer und die Stellvertreter, sowie die Stundenplanbereinigung ist Sache der Schulkommissionen. 2. Bezirksschulen: An Bezirksschulen, deren Lehrpersonal vollzählig ist, wird der Unterricht unverändert nach Lehr- und Stundenplan fortgesetzt. An Bezirksschulen, deren gesamtes Lehrpersonal sich im

Militärdienst befindet, ordnet der Regierungsrat je einen Stellvertreter ab, der beide Klassen zu unterrichten hat. An Bezirksschulen, an welchen der eine Lehrer fehlt bezw. von welchen mehrere Lehrer im Militärdienst stehen, ist der Unterricht in beiden bezw. allen Klassen durch die zur Verfügung gebliebenen Bezirkslehrer fortzuführen. Das Honorar der patentierten Stellvertreter wird nach bisheriger Übung bestimmt. Das Honorar der nicht patentierten Stellvertreter, sowie die Entschädigung für gemeinsame Schulführung, soweit dadurch den Lehrern eine erhebliche Mehrbelastung erwächst, wird der Regierungsrat später feststellen. *w.*

Zürich. Die Pestalozzigesellschaft veranstaltet diesen Winter Volkslehrkurse über Eisenbahn-Politik (W. Miller), je Montags vom 9. Nov. an; Biologisches und Physiologisches aus dem Tierreich (Dr. Strohl), je Mittwoch vom 2. Dez. an; Frauenart und Kunst und ihre Entwicklung (Dr. Esther Odermatt), je Freitags vom 15. Jan. an; Organisation und Technik der Krankenkassen, je Montags vom 11. Jan. an. Im Lesezirkel Hottingen eröffnet Hr. Dr. Paul Suter die Vortragsabende mit Erinnerungen an den jüngst verstorbenen Schriftsteller Fritz Marti (Montags, 9. Nov., 8 Uhr, Tonhalle).

— Zur Besetzung der dringenden Vikariate hat der Erziehungsrat die Klassen IVb und c des Primarkurses zur Verfügung gestellt. Die Frage des Schlussexamens (ev. Fortsetzung der Studien im Sommer) bleibt noch offen.

— Der Lehrerinnenchor Zürich hat mit Beginn dieses Schuljahres seine regelmässigen Übungen wieder aufgenommen unter Leitung seines neuen Direktors Hrn. P. Fassbaender, und ist im Begriffe, ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten, das am 15. Nov. abends 5½ Uhr in der Kreuzkirche stattfinden wird, und dessen Reinerlös den städtischen Jugendhorten zukommen soll. Das Programm umfasst ausser Chören von Mendelssohn und Schubert und dem 67. Psalm von C. Attenhofer eine Sopran-Arie aus „Elias" von Mendelssohn, die Arie aus der Pfingstkantate von J. S. Bach und den Schubertschen Gesang „Dem Unendlichen", die beiden letztern für Alt-Solo. Als Solisten haben in verdankenswerter Weise ihre Mitwirkung zugesagt: Frl. Meyer-Verena (Sopran), Frl. C. Eugster (Alt) und Hr. E. Heuberger (Orgel). In einem Quartett wirken überdies noch mit Frl. Berta Huber (Mitglied) und Frl. Fassbaender. Auch Hr. Heuberger wird das Programm durch zwei Orgelvorträge von Mozart und Rheinberger bereichern. — Da gerade die gegenwärtige Zeit dazu angetan ist, das Bedürfnis nach ernster, gediegener Musik wach zu rufen, hoffen wir auf einen erfreulichen Besuch des Konzertes, um so mehr, als der Erlös einer Wohlfahrtseinrichtung zukommen soll, deren Notwendigkeit und segensreiche Tätigkeit in den weitesten Kreisen Anerkennung findet.

Aufruf zur Unterstützung der belgischen Lehrer.

Aus dem Vorstand des holländischen Lehrervereins erhalten wir folgenden Aufruf:

Verehrte Kollegen! Der Sekretär des internationalen Bureaus der Lehrervereine, Herr P. Cnudde in Syngem, hat die drei Delegierten aus Holland, die HH. M. Mieras, P. Otto und Ph. van der Vos gebeten, vorläufig das internationale Bureau zu übernehmen. Weder durch Briefe, noch Telegramme können wir uns weder mit den Präsidenten noch dem Vizepräsidenten, den HH. Rossignol und Winnens, in Verbindung setzen; seit Anfang August hat man nichts mehr von ihnen gehört. Eine grosse Anzahl der Lehrer aus Gegenden, in denen der Krieg wütet, sind in Not. Manche sind ins Ausland gewandert, indem sie alle Habe zurückliessen. Andere sind mittellos in der Heimat geblieben. Herr Cnudde schreibt: Zahlreich sind die Kollegen, deren Wohnung und Hausrat völlig vernichtet sind, sie haben vielleicht Unterkunft gefunden bei wohltätigen Personen oder in Flüchtlingslokalen. Weder Staat, noch Gemeinde bezahlen Gehalt oder Pension. Flehentlich sind die Bitten derer, die in unserem Lande ein Unterkommen suchten. Darum, Lehrer aller Länder, wenden wir uns an Ihre Freigebigkeit zugunsten der unglücklichen Kollegen Belgiens. Wir müssen rasch Mittel haben, um dem grössten Elend zu steuern. Voll Vertrauen in die Gefühle der Freundschaft, die im Laufe der Jahre zwischen den Lehrervereinen des internationalen Verbandes entstanden sind, rechnen wir darauf, dass überall mit Bereitwilligkeit und Opfermut Hülfe geboten werde, dass jeder in seinem Kreis so viel Geld sammle als möglich. Wir bitten im Namen der allgemeinen Brüderschaft der Lehrer, alle Mitglieder um Beiträge anzugehen und darüber hinaus eine Gabe des Vereins einzusenden. Für das internationale Bureau: P. Otto, Bloemendaal.

In einem zweiten Schreiben führt Hr. P. Otto weiter aus: Im Augenblick haben sich etwa 2000 belgische Lehrer nach Holland geflüchtet. Sie leben da inmitten der Tausende von Flüchtigen unter Verhältnissen, die für gebildete Leute fast unerträglich sind. Kollegialität erfordert, dass wir sie in bessere Verhältnisse bringen. Viele haben sich persönlich an uns gewendet. Hollands Lehrer tun, was sie vermögen; aber es ist ihnen unmöglich, die nötigen Gelder aufzubringen. In zwei Wochen haben sie 4500 Fl. gesammelt und einige hundert Lehrer untergebracht. Aber weitere Hülfe ist dringend nötig. Helfen Sie uns! Lassen Sie uns wissen, dass wir auf Ihre Hülfe zählen können. Sie ist unerlässlich. Um nur eines von vielen Beispielen zu erwähnen: Ein Lehrer in Malines, das bombardiert wurde, flüchtet mit Frau und vier Kindern in ein anderes Dorf; dieses geht in Flammen auf; in Antwerpen verbringt er während der Beschiessung 30 Stunden in einem Keller; in Scheunen sich bergend, gelangt er nach Holland, wo in einem Schopf sein fünftes Kind zur Welt kommt. Haus, Geräte, alles hat der arme Mann verloren. Können Sie mit Ihrer Hülfe noch zögern? Viel Geld ist nötig; denn selbst wenn unsere Amtsbrüder in ihre Heimat zurückkehren, so fehlt ihnen das Allernötigste, um ihren Haushalt wieder einzurichten. Geldsendungen sind zu richten an M. *Ph. van der Vos*, 14 *Bilderdijkkade, Amsterdam.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Delegiertenwahlen. Sektion Luzern. Die Konferenzabgeordneten der Sektion Luzern des S. L. V. haben in ihrer Versammlung vom 29. Oktober als Delegierte des S. L. V. für 1915 bis 1918 gewählt: 1. Präsident: *Jos. Schilliger*, Sem.-L., Luzern; 2. *K. Egli*, Rektor, Luzern; 3. *Jos. Fischer*, L., Willisau (an Stelle von Kronenberger, L.); 4. Frl. *Nina Müller*, L. in Luzern (an Stelle von Jos. Ludin, Luzern).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Überall ist im Hinblicke auf die gegenwärtige Lage eine Notstandsaktion eingeleitet, an der sich die Lehrer lebhaft beteiligen. Doch dürfen darüber schon bestehende Wohlfahrtseinrichtungen nicht vergessen werden. Die Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung bedarf der Äufnung, da die Zahl der bedürftigen Familien in stärkerem Masse, als es die Mittel tun, wächst. Dieses Jahr wird manchen Waisen die Unterstützung doppelt notwendig sein. Der Reinertrag des soeben erschienenen Lehrer-Kalenders fliesst der Stiftung zu. Fertig gestellt sind bis heute die Ausgaben in Leder (à Fr. 2.50) und Leinwand (Lederstoff, à Fr. 1.50). Die Ausführung ist geschmackvoll. Der schwarze Einband mit Blindpressung und der Jahreszahl in Golddruck auf der Decke hat eine mit einer Öse versehene Klappe zum Einstecken und eine Tasche mit Bleistift. Die Einlagen (à Fr. 1.20) für die Brieftasche des vorigen Jahres und die Ausgabe in Brieftasche (à Fr. 2.20) sind in Arbeit. Bestellungen darauf werden gerne jetzt schon entgegengenommen. Für alle Aufträge sowie für Anmeldungen zur Übernahme des Vertriebs in Kommission dankt zum voraus herzlich

Zürich 1, Pestalozzianum, den 6. Nov. 1914.

Das Sekretariat des S. L. V: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Klassenlektüre für Sekundar- u. ob. Primarschulen. *Jugendborn* Nr. 7: Im Laupenstreit (Ad. Frey). Der Veteran, mit 6 Ill. (Th. Saladin). Nächtlicher Angriff (v. Liliencron).

Kleine Mitteilungen

— Einen Beitrag zur Frage der Teurung der Lebenshaltung gibt Dr. *Hans Freudiger* in der 58 Seiten starken Schrift: *Die ökonomischen Lebensbedingungen in der Schweiz* (Bern, 1914, A. Francke, Fr. 1.60), worin in geschichtlicher Folge die Entwicklung der Preis- u. Lohnverhältnisse unseres Landes dargestellt werden. Die Kürze der Schrift bedingt, dass wir eine tiefere Begründung mitunter vermissen; aber über das gegebene Zahlenmaterial ist mancher Lehrer recht froh (Fortbildungsschule!) Im gleichen Verlag (Francke) erscheint auch eine Schrift von Pfr. *Max Trechsel* über die *kirchliche Stellenvermittlung* der protestantischen Schweiz, ein Werk der Jugendfürsorge (30 S.), die auf die Landesausstellung hin verfasst worden ist und eine kurze Übersicht über die Tätigkeit der Vermittlungsstellen und des Stellenvermittlers im besondern gibt. Die Vermittlung besteht im Kt. Bern seit 1898, Waadt und Zürich 1905, Aargau 1907, St. Gallen 1908, Genf seit 1913.

— In *Österreich* stehen 18,000 Lehrer im Felde. Der Obmann des mährischen L. V. ist in einem Marschbataillon.

— Der Verlag F. Brockhaus veröffentlicht eine neueste *Karte des Weltkrieges* (Fr. 1.35), die den europäischen Kriegsschauplatz und auch sieben Nebenkarten die weitern beteiligten Gegenden, wie Paris, die deutschen Kolonien in Afrika, Asien und in der Südsee, türkisch-russische Grenzgebiete, Suezkanal, sowie eine Übersicht der Erde darstellt. Die Namengebung ist sehr reichhaltig, Festungen sind besonders bezeichnet. Irriger Weise erhielten auch Thun und Solothurn diese Auszeichnung.

— Eine ständige Abteilung in den deutschen Lehrerzeitungen wird jetzt die „Heldentafel" d. i. das Verzeichnis der im Kampf gefallenen und verwundeten Lehrer. Die badische Schulzeitung nennt in der Nr. vom 19. Sept. schon 20 Tote und 10 Verwundete; ähnlich die „Volksschule für Württemberg.

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Selnaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Anzüge nach Mass Fr. 60–100
Überzieher n. Mass „ 55—90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ 40—78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ 35—75
Knaben - Kleider in grösster Auswahl.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 939
Versand nach auswärts.

Otto Egle,
Sekundarlehrer, 942
Gossau (St. G.)
Landesausstellung Bern 1914:
Anerkennungsurkunde
Deutsche Sprachlehre 75 Rp.
Verkehrsheft 50 Rp.
„ im Schnellhefter 70 Rp.
Kommentar dazu 1 Fr.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 351

Die billigste
und **reellste** Bezugsquelle für Herren- und Knabenkleiderstoffe ist und bleibt das Tuchversandhaus
Müller-Mossmann,
Schaffhausen. 900
Verlangen Sie Muster!

NATURWEINE

Tessiner, neu	Fr. 28.—	Per 100 L. ab Lugano geg. Nachnahme. Muster gratis
Ital. Tischwein	„ 34.—	
Barberato, fein	„ 46.—	
Stradella, weiss	„ 50.—	
Chianti extra	„ 52.—	
Veltliner	„ 65.—	

12 Fl. ganz alten **Barbera** (Krankenwein) Fr. 12.—. (O F 7179)
322 **Gebrüder Stauffer Lugano.**

Süsser

Obsttrester! Kirsch!
338 Leihgebinde. (O F 7200)
Höchste Auszeichnungen.

KRAFTNAHRUNG
OVOMALTINE
ist nicht nur die **zweckmässigste**, sondern infolge ihres hohen Nährwerts auch die
wohlfeilste Kraftnahrung
Ein Zusatz von zehn Gewichtsteilen Ovomaltine erhöht den Nährwert der Milch um
mehr als 60%. 909b
Büchsen zu 500 Gramm Fr. 3.25, zu 250 Gramm Fr. 1.75.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern.

Stellvertretung.
In Appenzell A.-Rh. sind für die Dauer der allgem. Grenzbesetzung einige Primarlehrerstellen vakant. Anmeldungen unter Einsendung der Ausweise an das kant. Schulinspektorat in Trogen. Mit allen diesen Vikariaten ist auch Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule für Jünglinge verbunden, Lehrerinnen deshalb ausgeschlossen. 940
Die Erziehungsdirektion.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 850
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

In kritischen Zeiten
darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem
richtig annoncieren
zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.
Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devise und Vertreter-Besuche jederzeit.
Telephon 1946 und 9521
Orell Füssli-Annoncen
ZÜRICH, Bahnhofstr. 61 / Füsslistrasse 2
Zeitungskataloge gratis.

Buchführung
für Mädchenfortb.-Schulen. 5. Auflage.
Von J. RÜEGER.
Verlag der Schweizer. Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie, Zürich 8
I. Teil. Einführung in die verschied. Bücher. (50 bezw. 40 Rp.)
II. „ Verschiedene Geschäftsgänge (Zusammen 50 bezw. 40 Rp.) a) Schneiderin. b) Weissnäherin. c) Ladengeschäft u. gemeinnützig. Unternehmen. (Je 20 bezw. 15 Rp.)
III. „ Rechnen, Preisberechnung (25 bezw. 20 Rp.) 930

St. Galler Schulbänke
in prima Ausführung bezieht man am vorteilhaftesten von der Schulbankfabrik 780
L. Geisendörfer, Niederuzwil.

An der Eidg. techn. Hochschule diplomierter junger **Fachlehrer** der mathematisch-physikal. Richtung sucht passende Stelle oder Stellvertretung.
Offerten unter O 931 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 226
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68

Besitzen Sie schon die **Vorzugsofferte** über die **billigsten** und **beliebtesten** 926
Zeichenvorlagen
von Lehrer **Merki, Männedorf,** sowie
Zeichenpapier
und Skizzierhefte?
Für Schule u. Haus willkommenste Festgeschenke.
Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung und Muster von
A.-G. Neuenschwandersche Buchhandlung in Weinfelden.

Beteiligung.
Bei derartigen und anderen Chiffre-Annoncen ist durch die von uns verbürgte, strengste Diskretion unsere Vermittlung von besonders grossem Werte. 304
Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Neuere Sprachlehrmittel für das Studium des

Deutschen:

Baumgartner, Professor, ***Andreas,*** **Das erste Jahr Deutsch.** Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler, 8⁰ Leinwandband . . . . . Fr. 3. —

Französischen:

Baumgartner, Professor, ***Andreas,*** **Grammaire française,** franz. Grammatik für Mittelschulen. 10. Aufl. 8⁰. Geb. Fr. 1. 60

— **Exercices de français.** Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. (Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française".) 8. Aufl. 8⁰. In Ganzleinen kart. . . . . „ —. 90

— **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.** Ausgabe **A** 7. Aufl. mit 18 Illustr. 8⁰, Ausgabe **B** 2. Auflage, 8⁰ Geb. . . . . à „ 1. 90

— **Französisches Übersetzungsbuch** für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française". 4. Aufl. 8⁰. Geb. . . . . „ —. 70

Baumgartner und Zuberbühler, **Neues Lehrbuch der französischen Sprache.** 22. Aufl. Orig.-Leinenbd. 8⁰. „ 2. 35

— Dasselbe in zwei Hälften, in Halbleinwand geb. à . . . . . „ 1. 25

Eberhard, Maître secondaire, ***Otto,*** **Je parle français.** Conversations et Lectures françaises à l'usage des écoles.

I. partie: Cours élémentaire. 2me édition. 8⁰. rel. . . . . „ 1. 50
II. „ Cours moyen. 8⁰. rel. . . . . „ 1. 40
III. „ Cours supérieur. 8⁰. rel. . . . . „ 2. 60

Fromaigeat, Prof. Dr., ***E.,*** **Lectures françaises.** Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3ième ou 4ième année de français.) 2me édition. 8⁰. rel. . . . . „ 2. —

Englischen:

Baumgartner, Professor, ***Andreas,*** **Lehrgang der englischen Sprache:**

— I. Teil, **Elementarbuch,** 14. Aufl. 8⁰. Geb. Fr. 1.80; II. Teil, **Lesebuch,** 7. Aufl. mit 24 Illustr., 6 Dichterbildnissen und 2 kolorierten Karten. 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 80

Die 6. Auflage des Lesebuches für französische Schulen bearbeitet: **Choix de lectures anglaises.** (English Reading book.) 2nd Edition. 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 60

— III. Teil, Grammatik für die oberen Klassen von Mittelschulen, 4. Aufl. 8⁰. Geb. . . . . „ 3. —

— III. Teil, Grammatik. (Kleine Ausgabe) 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 20
Die kleine Ausgabe bietet den Inhalt der grössern (Lehrg. III, 4. Aufl.) in kürzerer Fassung.

— **Übungsheft zur englischen Grammatik.** 8⁰. Steif brosch. . . . . „ —. 80

— **Englisches Übersetzungsbuch.** Im Anschluss an des Verfassers „Lesebuch" (Lehrgang der englischen Sprache, II. Teil) 8⁰. kart. . . . . „ 1. —

— **The International English Teacher.** First Book of English for German, French and Italian Schools. 6. th Edit., remodelled. 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 40

— **Englisches Übungsbuch für Handelsklassen.** Vorschule und Hülfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 3. Aufl. 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 30

Dasselbe, italienischen Schulen angepasst unter dem Titel: **Corrispondenza Commerciale inglese.** Lwdbd. „ 2. 80

Italienischen:

Donati, Prof. Dr., ***L.,*** **Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche.** Grammatica — Esercizi — Letture. 5. edizione riveduta. 8⁰. Original-Leinenband . . . . . „ 4. 50

— **Deutsch-italienische Übungen** zum Corso pratico. 8⁰. Lwd. kart. . . . . „ —. 80

— **Corso pratico di lingua italiana** per le **Scuole francesi.** 2a Edizione. 8⁰. Relié toile . . . . . „ 4. 50

— **Corso pratico di lingua italiana** per le **Scuole inglesi.** 8⁰. Cloth . . . . . „ 4. 50

Zuberbühler, A., **Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.**

I. Teil. Lehr- und Lesebuch. 8. Aufl. 8⁰. Geb. . . . . „ 1. 90
II. Teil. Lese- und Übungsbuch 8⁰. Geb. . . . . „ 2. 80

Rhaetoromanischen:

Andeer P. J., **Rhaetoromanische Elementargrammatik** mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. 2. Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. G. Pult. 8⁰. Kart. . . . „ 2. 80

Vollemann, Dr. phil., ***Anton,*** **Rhaetoromanische Grammatik** unter besonderer Berücksichtigung der Oberengadiner Sprech- und Schreibweise. In Vorbereitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **Ausführliche Sprachbücherkataloge auf Verlangen gratis und franko.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.